

Wenn wir Führung brauchen, gehört dazu in der Regel eine Situation, in der die grundlegenden Möglichkeiten alle legitim sind – legal und biblisch gesehen. Die meisten Menschen, die gehorsame Christen sein wollen, zerbrechen sich nicht über Dinge den Kopf, die in der Bibel verboten sind. Das heißt, wir ringen nicht damit, ob Gott möchte, dass wir seinen Namen missbrauchen, Ehebruch begehen oder betrügen sollen. Aber wir haben in der Tat Fragen zu den positiven Dingen, die uns befohlen sind, wie z.B. unseren Nächsten, unseren Partner, unser Kind, unseren Bruder, unseren Feind usw. zu lieben.

Vor drei Jahren versammelte ich eine Gruppe meiner Freunde, um mich bezüglich der Entwicklung meines Dienstes zu beraten. Ich hatte fünf mögliche Richtungen für meine zukünftige Arbeit herausgearbeitet, und obwohl ich um Weisheit betete, hatte ich Schwierigkeiten, vier davon auszuschließen und eine davon auszuwählen. Jede der fünf Möglichkeiten war von der Bibel her erlaubt. Keine davon war an sich sündig, aber nicht alle davon waren für mich an diesem Punkt in meinem Leben passend. Interessanterweise waren sich noch nicht einmal meine Freunde darin einig, welche Möglichkeit die passendste wäre, aber ihre Fragen halfen mir schließlich, das Feld auf eine Möglichkeit zu begrenzen.

Die meisten Fragen bezüglich Führung sind diese Art von Fragen – Fragen wie die, die wir in Kapitel 1 aufgelistet haben. Für sie ist es nötig, viel tiefer zu gehen als zu fragen, ob die Möglichkeiten an sich sündig sind. Bei Entscheidungen zwischen an sich rechtmäßigen Alternativen stehen oft zutiefst geistliche Themen auf dem Spiel.

Ein Beispiel dafür ist Lukas 10,25-37. Jesus erzählt das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“ und beschreibt das Verhalten des Priesters und des Leviten. Sie gehen an dem schwer verletzten Opfer glatt vorüber und meiden die Begegnung, um nicht auf seine Bitten eingehen zu müssen. Der Priester und der Levit waren vielleicht unterwegs zu einer wichtigen religiösen Pflicht, und der Verwundete könnte ein Köder für einen weiteren Raubversuch gewesen sein. Aber Jesus macht deutlich, dass sie keine biblische Barmherzigkeit an den Tag legten und deshalb darin versagten, dem Verletzten wahre Nächste zu sein. Nun gibt es im Alten Testament zwar kein spezielles Gesetz, das von ihnen verlangt, stehen zu bleiben und allen Opfern von Raubüberfällen zu helfen. Dennoch verletzten sie den moralischen Willen Gottes, indem sie nicht stehen blieben.

Wir stehen jeden Tag vor ähnlichen Situationen, wenn wir auf der Autobahn unterwegs sind und gestrandete Autofahrer sehen. Es gibt kein biblisches Gesetz, das uns sagt, dass wir in jedem beliebigen Moment

anhalten und helfen sollen. Und es gibt noch viele andere Faktoren, die wir in Betracht ziehen müssen (die Reaktion unseres Partners, wenn wir uns verspäten, unsere Verantwortung für die eigene Sicherheit, das Bedürfnis unseres Sohnes, dass wir ihm mit den Hausaufgaben helfen usw.) Doch Jesus hat uns gelehrt: „*Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso*“ (Mt 7,12).

Nach Jesus erfüllt dieses Prinzip „*das Gesetz und die Propheten*“. Führung strebt danach, dieses oberste Gebot zusammen mit den vielen Zielen, Werten und Richtungen anzuwenden, die sich daraus ergeben. Göttliche Führung erleuchtet also unseren Verstand, um alle diese Dinge auf die endlose Reihe von legalen Wahlmöglichkeiten anzuwenden, die uns im Leben beegnen.

Gottes Führung hilft uns, aus den Möglichkeiten, die als erlaubt angesehen werden können (d.h. die in der Bibel nicht verboten sind), die beste und richtige herauszusuchen. Dazu gehört, dass wir innerhalb der absoluten Werte Prioritäten setzen. Das möchte ich erklären. Gott gebietet uns zu evangelisieren, die Mission zu fördern, die Armen nicht zu vergessen, einander zu ermahnen und zu ermutigen, gemeinsam und im Privaten Gott anzubeten, die Gefangenen zu besuchen, gastfreundlich zu sein, unseren Partner zu lieben, unsere Kinder zu erziehen und mit ganzem Herzen an unserer Berufung zu arbeiten. Die Frage, wie John Frame sie auf den Punkt bringt, heißt nicht, *ob* wir all das tun, sondern *wann* und *in welcher Reihenfolge* (Frame 1991, S. 115). Frame erkennt richtig, dass bezüglich der positiven Gebote in der Bibel Gott uns dazu beruft, „innerhalb von absoluten Werten Prioritäten zu setzen“. Wir können nicht all das gleichzeitig tun. Wir müssen entscheiden, wann eine bestimmte positive Handlung Priorität hat und wann nicht. Deshalb muss jeder von uns einen Sinn für Prioritäten entwickeln, in dem sich unsere Begabungen, unsere Situation und unsere Berufung sowie unsere Ziele, Gott zu verherrlichen, wiederfinden sollen. Dies sind die Themen, die den eigentlichen Kampfplatz der Führung ausmachen. Das ist es, wo wir danach streben, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun.

Wenn wir alle die großen Gebote auf unsere eigene individuelle Situation anwenden, wird sich unser eigener besonderer Weg abzeichnen. Unsere Berufung wird sich entwickeln und unsere Arbeit und unser Dienst wird Gestalt annehmen. Hier werden wir unseren Weg finden – indem wir Christi Fußstapfen folgen, aber dennoch unsere eigenen Schritte machen.